

## Schweiz – Thurgau – Steckborn

In Steckborn verteilten sich am 1. August die Festivitäten über den ganzen Tag



Katechetin Judith Brüllhardt und Theologe und Stadtrat Jörg Ferkel fanden gemeinsame Worte am ökumenischen Gottesdienst.

(rmm) Für einmal schienen Kirche, Politik und das Gewerbe anlässlich des Geburtstages der Schweiz gleicher Meinung zu sein und dies spiegelte sich im Inhalt der verschiedenen Reden wider. Näher zusammenrücken, Nächstenliebe, Dank an die Gesellschaft und das vermehrte Miteinander liegen allen am Herzen. Am eindrucklichsten zelebrierten dies die Katholische und die Reformierte Kirche in Form eines nicht alltäglichen, ökumenischen Gottesdienstes. Judith Brüllhardt, für die Seelsorge in Steckborn besorgt und Jörg Ferkel, Stadtrat in Steckborn und Theologe, fanden einzeln und gemeinsam vortragend einfühlsame, andächtige und tiefgehende Worte, welche durch das Ambiente im gut besetzten Festzelt unterstrichen wurden. Auch das gemeinsame «Vater unser» erhielt hier eine spezielle Note und verstärkte den Gemeinschaftssinn, der vielleicht auch anspornte, die Kollekte für das Chinderhuus Steckborn zu unterstützen. Dank gilt der Stadtmusik Steckborn, welche den ökumenischen Gottesdienst musikalisch untermalte.

### Kafi, Gipfeli – Konzert

Stadtrat Albert Gräflein, der für das Programm am Morgen verantwortlich zeichnete und durch das Programm führte, liess es nicht aus, dem FC Steckborn und seinen emsig helfenden Mitgliedern zu danken, waren sie doch nebst der Stadt Steckborn der veranstaltende Verein dieses Anlasses. Die ansehnliche Zahl von 150 eingetragenen Junioren würde da sehr zuträglich sein, meinte Albert Gräflein, wenn ein Zelt solcher Ausmasse auf- und auch wieder abgebaut sein will. Spendierte Kafi und Gipfeli rundeten anschliessend den ersten Akt des Tages ab. Und leiteten zum Konzert der Stadtmusik Steckborn über, welche die Gesellschaft gekonnt unterhielt.

### Worte für die Zukunft an der Jungbürgerfeier – Konzert

Im Namen des Stadtrates hiess hernach Stadtammann Roger Forrer die Vertreter der Jungbürgerfeier willkommen, die traditionsgemäss am 1. August stattfindet. Man feiere heute den Anlass der Volljährigkeit, nachdem man das Leben selbst in die Hand nehme. Dies in einem Land, das für Junge noch nie so viele Chancen und Möglichkeiten geboten habe. In einer schnelllebigen Zeit, sei es im Beruf, der Freizeit – oder im Konsum. Und dies erachte er als gefährlich. Darunter leiden auch die Entscheidung und Überlegungen, welche Zeit benötigten. Man solle Prioritäten setzen, dafür Zeit nehmen und abwägen, was wichtig ist. Die Volljährigkeit bringe auch Verantwortung und die Möglichkeit, zum Wohle von Steckborn beizutragen, dazu bilde man sich eine freie, unabhängige Meinung und entscheide sich – «Denn nur zusammen mit euch, nur mit eurem Engagement und mit euren Ideen können wir unsere Stadt, unseren Kanton und unsere Schweiz weiterbringen». Macht doch Sinn, diese Jungbürgerfeier am 1. August zu adaptieren. Roger Forrer bedankte sich weiter bei Albert Gräflein für das Organisieren des Morgens, wünschte den Jungbürgern alles Gute für die Zukunft und schloss seine Rede mit der Weisheit des alten Griechen Pythagoras: «Die kürzesten Wörter, nämlich «ja» und «nein» erfordern das meiste Nachdenken.» Das gemeinsam mit den Anwesenden, inklusiv Stadtammann Roger Forrer und Stadtrat Albert Gräflein, gesungene Thurgauer-Lied, gab dem Ganzen einen würdigen Rahmen.

In Albert Gräfleins Ansprache hörte man dann nebst Worten wie Lethargie und Unlust in der heutigen Konsumgesellschaft, dass Junge auch zeigen, integriert und aktiv die Identität zu Mitmenschen, Politik, Wirtschaft und Vereinen zu leben. Und Vereine tragen das Leben in Steckborn und tragen dazu bei, dass Steckborn nicht zum Schlafstädtli verkomme. Vieles habe sich verändert, nicht nur zum Vorteil und doch meinte er schlussendlich: «Stillstand ist Rückschritt, wer nicht mit der Zeit geht, geht mit der Zeit».

Den Abschluss des morgendlichen Programms bestritten Danny Concannon und Jackie Benz, die abwechselnd, einzeln oder zusammen, selbstgeschriebene Songs darboten, dies durchaus stimmungsgewaltig, ausdrucksstark und teilweise trotz der herr-



Stadtrat Albert Gräflein und Stadtammann Roger Forrer singen gemeinsam mit Vertretern der Jungbürger und den Anwesenden das Thurgauerlied.

schen Hitze Gänsehaut fördernd. Der Bezug zu Steckborn zeigt sich darin, dass Danny Concannon hier das KV absolvierte und Jackie Benz, nachdem sie sich in Steckborn verliebte, seit letzten Herbst hier wohnt und so performten die beiden Musiker sogar einen Song, den Danny komponierte und Jackie den Text dazu schrieb.

### Reden, Lampionumzug, Funken und Feuerwerk

Nachdem am Abend die Festwirtschaft und die Bar geöffnet waren, trudelten auch schon die ersten Besucher ein und nachdem sich das Zelt gefüllt hatte, begrüsst Matthias Brunnschweiler, Präsident HGT Steckborn, die Anwesenden. Und gemäss ihm sehr ausgiebig, da dies auf der anderen Seite des Sees so Usus sei, sehr, sehr viele Leute persönlich zu begrüßen und sich zu bedanken. Die Anspielung sorgte für Gelächter, auch seitens des geladenen Vorstandes des «Vereins für Europäische Freundschaft e.V.» Dieser pflegt die Beziehungen zu den Partnerstädten der Höri-Gemeinde und bemüht sich um freundschaftliche Kontakte zu Steckborn. Brunnschweiler präsentierte in der Folge die drei angekündigten Redner.

Den Anfang machte die aus Allenspach zugewanderte Ilona Rothfuchs, Studienrätin für Kunst- und Kunstgeschichte. Sie gehört zu den Gründungsmitgliedern des Gemeinschaftsprojekts Schloss Glarisegg, in welches sie sich vor zehn Jahren verliebte und Steckborn als ihre Liebe auf den zweiten Blick entdeckte. Ilona Rothfuchs wünschte sich, dass Steckborn sich darauf besinne, dass Steckborn nicht beim Strandbad aufhöre und die Verbindung von Steckborn zum Schloss wieder entstehe.

János Stefan Buchwardt schätzt man als Kulturjournalisten und Sprachkünstler. Er führt ein Büro für Sprachgestaltung in Steckborn und ist Souffleur am Schauspielhaus Zürich und meinte, er sei nicht hier hängengeblieben, sondern hätte sich bewusst von Anfang an dafür entschieden, hier zu bleiben, sei stolz, diesen Ort seine Heimat zu nennen und bedankte sich dafür, eingebürgert worden zu sein. Pointiert und klar auf den Punkt seine Worte und auch das Turmhofgeschehen fand Einlass in seine Rede, dieser gäbe Anlass dazu, das Miteinander generell wieder einmal zu überdenken, damit der Zusammenhalt nicht nur in Hochwasserzeiten gelebt werde. Die Schweiz sei klein und gross im Austausch – so schrieb er denn seine Rede auch im Oberengadin in einer Arven-Stube.

Der als Elektroingenieur und in Energietechnik- und Management tätige Robin Dierauer schloss die Runde der Redner. Trotz seiner Angst, nach mit geschliffenem Hochdeutsch glänzenden Vorrednern einen Nachteil zu haben, erheiterten seine Worte und fanden Anklang. Er habe ja einen Heimvorteil, obwohl sein Firmensitz in Saudi-Arabien liege, er aber eine Wohnung in Steckborn hat. Ein Zehntel des Alters des Marktrechtes der Stadt Steckborn habe er schon erreicht und wenn es noch weitere neun Anwesende in seinem Alter habe, spendiere er am nächsten 700-Jahre Anlass ein Fass Bier. Oder auch zwei, wenn es mehr seien. Seiner interessanten Rede konnte man auch entnehmen, dass er mal kurze Zeit im Schloss Glarisegg gewohnt habe, er schon einen Auftrag für das Königshaus ausführte und trotz seiner Weitegereitheit immer Sehnsucht nach der Wüste und wenn er nicht dort ist, Sehnsucht nach Steckborn gehabt hätte. Anekdoten aus seinem Leben bereicherten den Vortrag und liessen die Liebe zu Steckborn gut erahnen.

Dem obligaten Lampionumzug folgte das Anzünden des Funken, «dieses Jahr noch in verkleinerter Form», vom Ufer aus, was der Wirkung keinen Ablass tat, wunderschön schimmernd verbreitete der Funken sein Leuchten.

Die vom HGT Steckborn und dem Stadtrat durchgeführten Festlichkeiten wurden durch das knallende, rauchende und schöne Feuerwerk abgerundet. Man kann getrost sagen, dass der Hauptzweck des Festes, Gedankenaustausch mit Mitbürgerinnen und Mitbürgern und das fröhlich Beisammensein, erfüllt wurden. Dank gilt allen freiwilligen Helfern, welche um diese Jahreszeit Mangelware sind, ohne die ein solches Fest aber nie möglich wären.